

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 63 (1930)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

REDAKTION: Fr. Born, Lehrer an der Knapensekondarschule 1, Bern, Altenbergrain 16. Telefon: Christoph 69.46.

REDAKTOR DER „SCHULPRAXIS“: Dr. F. Kitchmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon: Christoph 69.92.

ABONNEMENTSPREIS PER JAHR: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

INSERTIONSPREIS: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

ANNONCEN-REGIE: ORELL FÜSSLER-ANNONCEN, Bahnhofplatz 1, BERN, Telefon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.



REDAKTION POUR LA PARTIE FRANÇAISE: G. Mæckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

PRIX DE L'ABONNEMENT PAR AN: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

ANNONCES: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

RÉGIE DES ANNONCES: ORELL FÜSSLER-ANNONCES, Place de la gare 1, BERNE, Téléphone Bollwerk 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoun, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bw. 34.16. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Bericht über die Aufgaben und Arbeiten der Lehrmittelkommission für Primarschulen. — Etwas Statistik über die bernischen Sekundarschulen und Progymnasien. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Die Schule im Dienste des Völkerbundes. — Das vorläufige Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre für die Oberstufe. — Ferienkurse in England. — Stellvertretungszentrale. — † Alt Seminarlehrer Dr. Heinrich Stöckelberger. — Verschiedenes. — Fermeture d'un asile jurassien. — Les conseils de parents. — Réunions de parents. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Wandbilder und Modelle

für
**Anatomie
Botanik
und
Zoologie**

am vorteilhaftesten bei

H. HILLER-MATHYS

Anschauungs-Materialien
Bern, Neuengasse 21, I. St.

Schulzeichnenpapiere

sind unsere Spezialität.
Verlangen Sie immer zuerst
Muster und Offerte. Unser
neuer Schul-Katalog ist er-
schienen. Verlangen Sie bitte
dessen Zusendung. 34

Papiergrosshandlung

O. Rollbrunner & Co., Bern

Marktgasse 14



Feine Violinen

alt und neu

Schülerviolinen kompl.
von Fr. 35 an. Repara-
turen. Prima Saiten u.
Bogen

Internationale Musik-
ausstellung in Genf:

Goldene Medaille,
höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

38

VERLANGEN SIE

eine unverbindliche Vorführung der neuen

Liesegang-Epidiaskope

Janus und Trajanus

Modell 1929

Ein Vergleich mit andern Fabrikaten wird Ihnen
die absolute Ueberlegenheit einwandfrei dartun.
Bis jetzt unerreichte und kaum mal zu über-
treffende Lichtausnützung. Listen gratis 46

PHOTOHAUS BERN

H. Aeschbacher :—: Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einblendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 4. Februar* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.

I. Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt. Jugendschriften-Ausschuss. Sitzung: Freitag den 30. Januar, 16½ Uhr, im Sitzungszimmer der städtischen Schuldirektion, Bundesgasse 24. Traktanden: 1. Mitteilungen. 2. Vorläufiger Bericht von Herrn Niggli über die Lektüreumfrage. 3. Arbeitsprogramm 1931. Gäste willkommen.

Kulturfilm-Gemeinde. Nächsten Sonntag den 1. Februar, um 10¼ Uhr, im Cinema Splendid Palace, bringt die Berner Kulturfilm-Gemeinde den Film «Als Flieger in Bolivien» zur Vorführung, zu dem der bekannte Flieger, Herr Hauptmann Philipp Vacano, Oerlikon, der zugleich Hersteller des Filmes ist, persönlich sprechen wird. Vorweisung der Mitgliederkarte berechtigt zu ermäßigtem Eintritt für zwei Personen.

Sektion Trachselwald des B. L. V. Versammlung: Dienstag den 10. Februar, um 13½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Huttwil. Verhandlungen: 1. Jugendliteratur. Vortrag von Herrn Dr. Schlunegger, Sekundarlehrer, Huttwil, über: «Schund und seine Bekämpfung.» 2. Vorführung des neuen Rechenapparates «Pytagor». 3. Protokoll. 4. Verschiedenes.

Sektion Seftigen des B. L. V. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Winter 1930/31 sind bis zum 5. Februar auf Postcheckkonto III 5121 einzuzahlen: Lehrer Fr. 5.—, Lehrerinnen Fr. 10.—.

Der Kassier: W. Sinzig.

Sektion Laupen des B. L. V. Anfang Februar werden unsere Mitglieder die Nachnahme für Beiträge pro Wintersemester 1930/31 erhalten. Sie betragen für Primarlehrer: Zentralkasse (inklusive Schulblatt) Fr. 12.—, Unterstützungs fonds des Schweiz. Lehrervereins Fr. 1.50, Stellvertretungskasse Fr. 5.—, total Fr. 18.50. Für die Lehrerinnen erhöht sich der Posten «Stellvertretung» um Fr. 5.—, total also Fr. 23.50. Ich ersuche um gefl. Einlösung.

Der Kassier: Karl Zwahlen.

Sektion Aarberg des B. L. V. Die Mitglieder werden ersucht, bis 7. Februar folgende Beiträge abzuliefern: Primarlehrer: An die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1930/31 Fr. 5.—, an das Heimatkundewerk Fr. 2.—, total Fr. 7.—; Primarlehrerinnen: An die Stellvertretungskasse Fr. 10.—, an das Heimatkundewerk Fr. 2.—, total Fr. 12.—; Sekundarlehrer: An das Heimatkundewerk Fr. 2.—. (Postcheckkonto III 108.)

Sektion Bern-Land des B. L. V. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1930/31 betragen für Lehrerinnen Fr. 10.—, für Lehrer Fr. 5.—. Die Mitglieder werden ersucht, ihren Beitrag bis 10. Februar auf Postcheckkonto III 6377 einzuzahlen.

Der Kassier: H. Würsten.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Wintersemester 1930/31, Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 10.—, sind bis spätestens den 10. Horner einzuzahlen auf Postcheckkonto III a 200.

Der Kassier: Jufer.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Die Mitglieder werden freundlich ersucht, bis 10. Februar den Beitrag für die Stellvertretungskasse pro Winter 1930/31 einzuzahlen auf Postcheckkonto III 4233 Schangnau. Primarlehrer Fr. 5.—, Primarlehrerinnen Fr. 10.—. Im Herbst 1930 Neueingetretene wollen das Eintrittsgeld von Fr. 1.— ebenfalls dazu einzahlen. Der Kassier.

II. Nicht offizieller Teil.

Lehrerinnenverein Sektion Oberland. Hauptversammlung im Hotel Staubbach, Lauterbrunnen, Samstag den 31. Januar, 14½ Uhr. (Interlaken Ost ab: 13¼.) Traktanden: 1. Jahresbericht; 2. Arbeitsprogramm; 3. Vortrag von Frl. Wenger, Goldswil, über «Die Heimatwoche

im Turbachtal»; 4. Musikvorträge von Frl. v. Allmen, Klavierlehrerin; 5. Z'vieri im Hotel Staubbach. Nichtmitglieder willkommen.

Sektion Bern und Umgebung des Schweiz. Lehrerinnenvereins. Hauptversammlung: Mittwoch den 4. Februar, um 14¼ Uhr, im Lehrerinnenheim. Traktanden: 1. Statutarische: Protokoll; Jahresbericht; Jahresrechnung; Festsetzung des Jahresbeitrages; Bestimmung der Rechnungsrevisorinnen. 2. Wahlen: Neuwahl der Präsidentin; Ersatz zweier Vorstandsmitglieder; Ersatz einer Delegierten in den Schweiz. Lehrerinnenverein. 3. Arbeitsprogramm. 4. a. Die Ausbildung der Lehrerin bei Einführung der vierjährigen Seminarzeit; b. die Postulate Baumgartner und Neuschwander im Grossen Rat (Referent: Herr Schulinspektor Dr. Schweizer); Diskussion. 5. Unvorhergesehenes. — Gemütlicher Tee.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Büren - Aarberg. Hauptversammlung: Mittwoch den 4. Februar, 13¼ Uhr, im Schulhaus bei der Kirche in Lyss. Traktanden: 1. a. Jahresbericht; b. Rechnungsablage; c. Arbeitsprogramm; d. Verschiedenes. 2. Vortrag von Frl. Dr. Bl. Röthlisberger über: «Das Berner Münster.» Anschliessend Z'vieri in der Gemeindestube.

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Oberaargau. Hauptversammlung: Samstag den 7. Februar, um 13 Uhr, im «Kreuz» Herzogenbuchsee. a. Statutarische Geschäfte; Inkasso: Mitteilungen. b. Vortrag von Herrn E. Frank, Zürich, über: «Die Bedeutung der Stimm- und Sprech-erziehung für Lehrer und Schüler.» (I. Teil: Vortrag und Übungen; II. Teil: Rezitationen.)

Schweiz. Lehrerinnenverein, Sektion Burgdorf. Jahresversammlung: Samstag den 7. Februar, um 14 Uhr, im Hotel Guggisberg in Burgdorf. Traktanden: 1. Die statutarischen. 2. Mitteilungen. 3. Vortrag von Herrn Prof. Eymann: R. Wagners «Parsifal.» 4. Kaffee. Kollegen und Freunde des Vereins sind freundlich willkommen.

76. Promotion. Einige Kameraden haben den Beitrag für die Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars noch nicht bezahlt. Ich werde den Betrag von Fr. 2.— in den nächsten Tagen per Nachnahme einziehen und bitte um Einlösung. W. Hämmerli.

Langnau. Im Saale des Hotel Emmental in Langnau spricht heute Abend (31. Januar) Herr C. Englert-Faye, Leiter der Rud. Steiner-Schule in Zürich, über «Pubertät und Jugendalter.» Beginn des Vortrages um 20¼ Uhr. Nach demselben fahren noch Züge nach Bern und Burgdorf. Eintritt Fr. 1.50.

Lehrergesangsverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 3. Februar, 16¼ Uhr, im «Freienhof».

Lehrergesangsverein Oberaargau. Hauptversammlung: Dienstag den 3. Februar, 17½ Uhr, im Hotel Bahnhof in Langenthal. Traktanden: Die statutarischen. Nachher gemütliches Beisammensein. (Bitte, die fehlenden Messiasstimmen mitbringen.)

Lehrergesangsverein Murten-Erlach-Laupen. Nächste Probe: Freitag den 6. Februar, um 17 Uhr, im Bahnhofrestaurant Kerzers. Die Übungen finden nun wieder alle 14 Tage statt.

Lehrerturnverein Laufental. Nächste Übung: Mittwoch den 4. Februar, 14¼ Uhr, in der Turnhalle Grelingen. Neue Mitglieder willkommen.

 KRAMGASSE 54 - BERN	Vertreter von Burger & Jacobi Sabel Steinway & Sons Schiedmayer Blüthner, Thürmer Pleyel Stimmungen u. Reparaturen
---	---

Bericht über die Aufgaben und Arbeiten der Lehrmittelkommission für Primarschulen.

Die Lehrmittelkommission für Primarschulen hat sich im verflossenen Jahre mit einer Reihe wichtiger Fragen beschäftigt. Zur Aufklärung der Lehrerschaft sei darüber kurz berichtet.

Das Lesebuch für das II. Schuljahr.

Die bestehende Auflage dieses Lesebuches wird bis zum Frühling 1931 grösstenteils vergriffen sein. Ursprünglich war geplant, bis dahin eine umgearbeitete Auflage vorzubereiten, da das bisherige Buch erstmals im Jahre 1916 erschienen war und mit der Fibel wie mit den Forderungen zur Einführung der französischen Schreibschrift nicht mehr übereinstimmte. Die Verfasserinnen hatten ihre Arbeit bereits abgeschlossen und die Fibelkommission die neue Ausgabe begutachtet. Da tauchte kurz vor der Drucklegung die Frage auf: Soll das Buch in Fraktur- oder Antiqualettern gedruckt werden? Bei näherer Prüfung erwies sich aber ein Entscheid in dieser Frage für den Augenblick als unmöglich. Würde das Buch in der üblichen Frakturschrift gedruckt, so müsste die Fibel später im gleichen Druck neu aufgelegt werden. Dann entspräche sie aber gewissen Forderungen nicht, die möglicherweise von der Schriftreform ausgehen können. Würde das zweite Büchlein dagegen, um mit der Entwicklung der Schriftreform nicht von vorneherein in Widerspruch zu geraten, bereits heute in Antiquaschrift aufgelegt, so stimmte es nicht mit der bisherigen Ausgabe der Fibel überein. Aus diesen Gründen wurde beschlossen, vom Lesebuch « Im Kinderland » einstweilen einen unveränderten Neudruck zu erstellen und nur den ersten Teil, die Ueberleitung von der Schreib- zur Druckschrift, schon heute endgültig aufzugeben. Dieser Teil ist hin-fällig geworden, weil er als Fortsetzung der alten Schreiblesefibel gedacht war und den heutigen Verhältnissen in keiner Weise mehr entsprach. Als Ersatz, und damit zur Ergänzung des gekürzten zweiten Büchleins, wird der Lehrerschaft empfohlen, ein Heft der Schweizer-Fibel, « Graupelzchen » oder « Unser Hanni », anzuschaffen. Die beiden Hefte eignen sich ebenfalls als Ueberleitung zu den Lesestoffen des zweiten Schuljahres. Sie sind vom Staatlichen Lehrmittelverlag zu beziehen und verursachen keine Mehrkosten, da der Preis des neuen Büchleins infolge seines geringeren Umfanges herabgesetzt werden konnte.

Durch die Neuauflage des zweiten Büchleins wurde die Frage nach der *Druckschrift in den Lesebüchern der Unterstufe* grundsätzlich aufge-

worfen. Bis zum Jahre 1933 muss entschieden sein, ob diese Bücher in Antiqua- oder Frakturschrift erscheinen sollen. 1933 ist die Fibel, 1934 das zweite und 1935 das dritte Lesebuch neu aufzulegen. Die Reihenfolge dieser Neudrucke erlaubt also, die Frage grundsätzlich zu lösen und die Bücher nach einem einheitlichen Plane herauszugeben. Die Lehrmittelkommission hat sich bereits von berufener Seite, vom Graphiker, Schriftreformer und Lehrer der Elementarstufe, beraten lassen, was bei der Wahl einer Druckschrift zu erwägen und zu bedenken ist. Die verschiedenen Fragen sollen in der Märznummer der « Schulpraxis » auch der Lehrerschaft vorgelegt werden.

Das Lesebuch für das IV. Schuljahr.

das erste, das seinerzeit nach neuen Grundsätzen erstellt worden und 1916, gemeinsam mit dem « Kinderland », erschienen ist, muss in zwei Jahren ebenfalls in neuer Auflage vorrätig sein. Es bedeutete zur Zeit seines ersten Erscheinens einen Versuch. Spätere Bücher sind grundsätzlich gestaltet worden, vor allem, was die Trennung von literarischem und realistischem Stoff betrifft. Die Lehrerschaft wird wohl in aller-nächster Zeit Gelegenheit haben, ihre Wünsche zur Neuauflage vorzubringen.

Die Sammlung von Lesestoffen für den *Prosa-band der Oberstufe* ist im verflossenen Jahre fortgesetzt, aber nicht abgeschlossen worden. Einstweilen soll eine kleine Auswahl von Einzelschriften, die in der Januarnummer des Amtlichen Schulblattes angezeigt wird und vom Staatlichen Lehrmittelverlag bezogen werden kann, als Ersatz des fehlenden Lesestoffes gelten. Die Kommission fragt sich aber immer wieder, ob nicht die Zeit gekommen wäre, um auf der Oberstufe den Prosaband in kleinere Bändchen aufzulösen, die durch eine sorgfältig ausgewählte Klassenlektüre ergänzt werden könnten.

Seit Jahren lastete auf der Lehrmittelkommission auch der Auftrag zur Erstellung eines begleitenden *Verzeichnisses für Klassenlektüre*. Infolge dringlicherer Verpflichtungen konnte er aber bis jetzt nicht ausgeführt werden. Nun hat sich die Pädagogische Kommission des Bernischen Lehrervereins in dankenswerter Weise dieser Aufgabe angenommen. Bereits liegen umfassende Vorarbeiten vor, so dass in absehbarer Zeit ein willkommener Führer durch die Klassenlektüre erscheinen kann.

Das verflossene Jahr brachte weiter eine wirk-same Förderung des *geschichtlichen Lesebuches*. Herr Dr. A. Jaggi, Seminarlehrer in Bern, war bereits früher beauftragt worden, den Entwurf zu

diesem Buche auszuarbeiten. Eine vorübergehende Entlastung von seinem Unterricht in Hofwil macht es dem Verfasser möglich, den Auftrag nun rascher zu verwirklichen. Damit geht ein langjähriger Wunsch der Lehrerschaft seiner Erfüllung entgegen. Das Januarheft der «Schulpraxis» bringt eine erste Probe dieser Arbeit. Die Erstellung geographischer und naturkundlicher Lesebücher muss dagegen noch für einige Zeit zurückgelegt werden.

Die Neuauflage der *Gesangbücher für die Mittel- und Oberstufe* beschäftigte bis jetzt vorwiegend die Subkommission. Der wichtigen Entscheidung wegen wurde sie im verflossenen Jahre auf sieben Mitglieder erweitert. Sie besteht nun aus den Herren Fr. Leuthold, Bern, als Präsident; A. Schluep, Herzogenbuchsee; A. Burri, Interlaken; W. S. Huber, Belp; W. Huber, Steffisburg; Fr. Hug, Bern; H. Sommer, Biel, als Mitglieder. Ihre Arbeit bestand zunächst in der Sichtung der Eingaben zum Oberklassengesangbuch. Gegenwärtig wird die Auswahl neuer Lieder beraten. Im Laufe des Jahres soll das Gesangbuch in umgearbeiteter Ausgabe wieder erscheinen können. Dann wird die Sammlung für die Mittelstufe einer Prüfung unterzogen. Leider hat die Lehrerschaft die Gelegenheit zur Mitarbeit nicht benützt. Auf die Umfrage der Lehrmittelkommission ist bis zum 31. Dezember, dem festgesetzten Termin, nur eine einzige Antwort eingegangen. Diese stammte von einem einzelnen Lehrer. Arbeitsgemeinschaften oder grössere Vereinigungen haben sich mit der Frage also nicht beschäftigt.

Leider brachte die Aussprache über die Neuauflage der *Kinderbibel* auch keine eindeutige Stellungnahme der Lehrerschaft. Obschon drei viertel Jahre zur Beratung eingeräumt waren, lagen am 31. Dezember 1930 nur fünf Eingaben vor: eine vom Evangelischen Schulverein des Kantons Bern, welche die Eingaben seiner verschiedenen Sektionen zusammenfasst und vier von einzelnen Persönlichkeiten. Die Meinung der Sektion Bern-Stadt des Bernischen Lehrervereins wurde durch eine besondere Arbeitsgemeinschaft in vielen Sitzungen gründlich vorberaten und steht noch aus. Die übrigen Sektionen haben keine Stellung bezogen. Die Lehrmittelkommission bittet die Lehrerschaft aber dringend, jetzt, wo sie zur Mitarbeit und Mitverantwortung berufen wird, ihre Meinung zur Neuauflage der *Kinderbibel* zu äussern und verlängert deshalb die Frist für weitere Eingaben bis zum 30. Juni 1931.

Während der Beratung verschiedener Geschäfte zeigte sich mehr als einmal das Bedürfnis nach engerer *Zusammenarbeit mit der Lehrmittelkommission für Sekundarschulen*. Aber auch aus den Kreisen der Lehrerschaft wurde im verflossenen Jahre die Frage laut, ob gewisse Lehrmittel der beiden Schulen nicht besser aufeinander abgestimmt, ob die zwei Kommissionen überhaupt nicht in engerer Fühlungnahme miteinander ar-

beiten sollten. Man fragte sich zudem, ob einzelne Lehrmittel nicht für Primar- und Sekundarschule zugleich gelten könnten und dachte dabei z. B. an die Gesangbücher. Schon heute zeigt ein Vergleich, dass die Hälfte der Lieder in beiden Gesangbüchern übereinstimmt. Die Gesangbuchkommission für Primarschulen äusserte deshalb nicht zu Unrecht den Wunsch, die beiden Bücher möchten zusammengelegt werden. «Wir glauben nicht, dass die Begabung der Kinder für das Fach Schulgesang derart verschieden ist, dass eine Trennung für alle Zukunft nötig bleibt. Wir sind der Meinung, dass sowohl das Liedgut wie seine Erscheinungsform für beide Schulen eins sind. Dazu sehen wir in der Zusammenlegung eine mögliche und wünschenswerte Einsparung.» Die gleiche Frage erhob sich bei den Vorarbeiten zur Erstellung eines geschichtlichen Lesebuches. Selbstverständlich handelt es sich bei all diesen Ueberlegungen nicht darum, die Sekundarschule oder ihre Lehrmittelkommission in ihren besonderen Aufgaben und Arbeitsmöglichkeiten einzuzengen. Pädagogische und finanzielle Gründe machen es aber heute zur Pflicht, an die Frage der Zusammenarbeit ohne alle Vorurteile heranzutreten. Die beiden Lehrmittelkommissionen haben sich deshalb im letzten Dezember unter dem Vorsitz des Unterrichtsdirektors zur ersten gemeinsamen Aussprache versammelt, um die Möglichkeiten solcher Zusammenarbeit zu prüfen. — (Es ist zu hoffen, dass auch einmal etwas über Ergebnisse solcher Zusammenarbeit berichtet werden könne. Red.)

Dieser Bericht zeigt der Lehrerschaft wohl, dass es der Lehrmittelkommission für Primarschulen im verflossenen Jahre nicht an Traktanden gefehlt hat. Er erklärt, warum gewisse Aufgaben noch heute der Lösung harren. Mögen die Lehrkräfte aller Stufen dadurch ermuntert werden, die gebotene Gelegenheit zur Mitarbeit noch reger, als es bis heute geschehen ist, zu benützen und die Lehrmittelkommission nach Kräften in der Erfüllung ihrer Pflichten zu unterstützen!

Fr. Külchenmann.

Etwas Statistik über die bernischen Sekundarschulen und Progymnasien.

Von G. Donau, Ins.

Im Grossen Rate hat Herr Müller (Herzogenbuchsee) folgende Motion eingereicht:

«Der Regierungsrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht das Sekundarschulgesetz vom 26. Juni 1856 zu revidieren sei.»

Mit Schreiben vom Dezember 1930 hat der Direktor des Unterrichtswesens den Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins eingeladen, seine Meinung über die Wünschbarkeit einer Totalrevision des genannten Gesetzes bekanntzugeben. Eine diesbezügliche Umfrage an die Sektionen des Mittellehrervereins ist ergangen.

Schon im Jahre 1913 hat sich die bernische Mittel-Lehrerschaft einhellig für eine Totalrevision ausgesprochen. Viele der damals aufgestellten Forderungen sind allerdings heute durch das Lehrerbesehdungs-gesetz von 1920 erfüllt worden. Auf der andern Seite harren grundsätzliche Postulate immer noch der Er-ledigung. Es ist mir nicht bekannt, welche Gründe in erster Linie Herrn Müller zu seiner Motion be-wegten. Dass aber das Gesetz in mancher Hinsicht veraltet ist und nicht mehr in unsere Verhältnisse passt, werden schon die meisten Kollegen bei diesem oder jenem Anlasse empfunden haben. Viele und namentlich Landsekundarschulen haben einen recht hohen Prozentsatz auswärtiger Schüler. Für diese stellt sich die Frage eines gerechten Lastenausgleiches und damit das Problem der Schulgelder.

Im Sommer 1930 haben diese Fragen Kommission und Lehrerschaft der Sekundarschule Ins veranlasst, an sämtliche Sekundarschulen und Progymnasien des deutschen Kantonsteils einen Fragebogen zu richten, um sich ein Bild über den gegenwärtigen Zustand machen zu können. Von 85 versandten Bogen haben 69 den Rückweg wieder gefunden. Die nachstehenden Zahlen sind in ihrem Mittel also nicht absolut richtig, nähern sich aber wohl stark der Wirklichkeit, da aus den verschiedensten Verhältnissen Bogen fehlen.

Die meisten Lehrkörper wünschten Mitteilung der Ergebnisse. Die vorliegende Veröffentlichung soll in erster Linie diesem Wunsche nachkommen. Leider enthielt unser Bogen keine Frage über Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien und Lehrmittel, worüber so viele gerne Aufschluss hätten. Wir besitzen diese Unentgeltlichkeit eben in vollem Umfange für die einheimischen Schüler. Das Inspektorat würde da einem wirklichen Bedürfnisse entgegenkommen, wenn es die verschiedenen Mittelschulanstalten zu genauer Angabe verpflichten und das Resultat auf Frühjahr durch Zirkular oder Veröffentlichung bekanntgeben würde.

Da die Gesetzesänderung angeregt ist, und die Aenderung in der nächsten Grossratssitzung zur Sprache kommt, dürfte die nachstehende Zusammenstellung auch einem allgemeinen Interesse begegnen.

Unser Bogen enthielt 23 Fragen. Ein erster Teil sollte uns über Entwicklung, Klassen, Schülerzahl, Jahrgänge und eventuelle Zusammenziehung solcher, also über die innere Organisation orientieren.

Von 69 Schulanstalten sind:

9 2klassige zu 4 Jahrg.	16 5klassige zu 5 Jahrg.
7 „ „ 5 „	1 7 „ „ 5 „
16 „ „ „	7 10 „ „ 5 „
1 3klassige zu 4 Jahrg.	2 12 „ „ 5 „
14 „ „ 5 „	1 20 „ „ 5 „
15 „ „ „	1 24 „ „ 5 „
5 4klassige zu 4 Jahrg.	1 25 „ „ 5 „
3 „ „ 5 „	1 50 „ „ 5 „
8	

Die letzten vier sind städtische Orte.

Wo mehr als ein Jahrgang in einer Klasse vereinigt ist, ist meistens das unterste Schuljahr allein, oft auch das oberste.

Schülerzahl pro Klasse:

Diese wurde errechnet für die vier Jahre 1927—30 und dann durch 4 mal Anzahl der Klassen dividiert, um allzu grossen Zufälligkeiten auszuweichen. Würde nur auf 1930 abgestellt, so würde sich das Mittel um durchschnittlich 1 vermindern.

Es haben eine Durchschnittszahl pro Klasse:

Schulen	Schülerzahl	Schulen	Schülerzahl
1	15	11	26
1	16	8	27
1	18	5	28
1	20	7	29
2	21	2	30
5	22	2	31
7	23	3	32
6	24	1	33
6	25		

Schulen: 69 Schüler: 1772 Mittel: 25,68

15 Schüler pro Klasse hat die 2klassige Sekundarschule Erlach, 33 die 3klassige von Wiedlisbach.

Das gegenwärtige Mittel von 25 bis 26 Schülern dürfte für einen fruchtbaren Unterricht sehr günstig sein.

Schulgelder und Prozentsatz der auswärtigen Schüler.

Schulgeld für

Einheimische		Auswärtige	
Schulort	Ansatz Fr.	Schulort	Ansatz Fr.
31	0	1	18
1	5	1	20
1	15	1	22
1	18	1	30
1	10—20	1	35
1	20	4	40
9	30	7	50
1	36	19	60
6	40	3	70
1	45	1	75
1	48	1	80
1	10—50	2	90
1	50	9	100
1	70	5	120
1	10	6	150
Mittel: Fr. 37		Mittel: Fr. 64	

Prozentsatz der Auswärtigen

0—10 %	34 Gemeinden
11—20 %	9 „
21—30 %	6 „
31—40 %	8 „
41—50 %	2 „
51—60 %	2 „
61—67 %	5 „

Mittlerer Prozentsatz: 20,87 %

Fast alle Gemeinden melden eine bedeutende Anzahl von Freiplätzen. Unterseen z. B. auf 103 Schüler 25 ganze und 14 halbe.

Einzelne Gemeinden, allerdings wenige, haben auch Abstufung nach Vermögen. Es ist nicht ersichtlich, nach welchen Grundsätzen die Einschätzung erfolgt. Einzig Wasen und Wimmis melden die Einschätzung nach Staatssteuer und Vermögen.

Wynigen und auch andere stufen ab nach der die Schule besuchenden Zahl Schüler aus einer Familie, 50 Fr. ein Kind, 80 Fr. für zwei, 100 Fr. für drei.

Da die Gemeinde Ins für ihre Schüler kein Schulgeld erhebt, interessierten uns vor allem eventuelle Vertragsverhältnisse mit den Aussengemeinden, freiwillige Beiträge derselben an das Schulgeld ihrer Schüler, Vertretungen in der Schulkommission usw., denn es war klar, dass diese Frage nicht einfach auf dem Weg einer Erhöhung des Schulgeldes gelöst werden kann, weil eine solche Lösung antisozial wirken müsste.

Wir haben eine möglichst genaue Untersuchung durchgeführt, wieviel unsere auswärtigen Schüler in einem Jahr total für den Besuch der Schule ausgeben müssen. Natürlich differieren diese Kosten bedeutend nach Entfernung und Klasse. Die meisten haben eine

Aufstellung gebracht, wonach sich die Auslagen für Schulgeld, Abonnement, Verpflegung, Bücher und Schulmaterialien, Reparaturen für Fahrrad u. s. f. auf ungefähr Fr. 200. — belaufen, bei einer Anzahl sogar auf über Fr. 300. — (Schulgeld Fr. 60. —).

Die Angaben der Gemeinden ergeben ein äusserst buntes Bild. Ein richtiges Vertragsverhältnis, das die Lasten zwischen Schulgemeinde und Aussengemeinden gerecht verteilt, besteht nur in ganz wenigen Fällen. Hier und da sind Ansätze vorhanden, aber meistens tragen die Schulgemeinden den Löwenanteil bei 40, 50, 60 und noch mehr Prozent der auswärtigen Schüler. Verschiedene Gemeinden leisten ihren Schülern einen gewissen Beitrag an das Schulgeld, andere wieder zahlen bestimmte Beträge direkt an die Schulgemeinde und haben dann Vertretung in der Schulkommission. An einigen Anstalten haben Aussengemeinden Vertreter, ohne einen Rappen an die Kosten zu leisten! Von eigentlichen Sekundarschulgemeinden ist zu reden bei: Erlenbach, Fraubrunnen, Hasle-Rüegsau, Jegenstorf, Kirchberg, Kleindietwil, Koppigen, Laufen, Uetligen, Wichtrach, Wiedlisbach. Woher diese geographische Gruppierung?

Natürlich sind auch hier Unterschiede vorhanden. Das Studium derselben dürfte für Interessenten nützlich sein. Des Raumes wegen kann leider auf Einzelheiten nicht eingegangen werden.

Ansichten der Lehrerschaft zur Schulgeldfrage.

Unsere Frage 23 lautete: « Welche Stellung nehmen Sie zur Schulgeldfrage ein? »

50 von 69 Lehrkörpern haben geantwortet. Einer ist neutral, ein anderer hat die « Bodenständige » Ansicht und ein dritter hält es für Sache der Gemeinden.

Allgemein ist die Ansicht, dass die Schulgelder für die Einheimischen verschwinden sollten.

Für die Auswärtigen halten namentlich die grösseren Gemeinden ein gewisses Schulgeld für gerechtfertigt. Immerhin finden z. B. Biel, Thun, Nidau den Ansatz von Fr. 150. — zu hoch.

Die Grosszahl ist aber auch gegenüber den Auswärtigen für Abschaffung. Einige drücken sich dabei recht drastisch aus. Eine kleine Blütenlese:

« Aufhebung auf der ganzen Linie der Sekundarschule. »

« Veraltete Einrichtung. »

« Muss mit der Zeit verschwinden. »

« Die Sekundarschule ist eine Volksschule geworden.

Die Schulgemeinden sollten abgeschafft oder auf ein Minimum reduziert werden. »

« Abschaffen! »

« Ideal wäre — kein Schulgeld! »

« Sobald die Sekundarschule als Zweig der Volksschule gelten wird, können und müssen die Schulgelder verschwinden. »

« Abschaffung dieses alten Zopfes. »

« Wenn es die Gemeindefinanzen erlauben, sollte das Schulgeld abgeschafft werden, denn freie Bahn dem Tüchtigen! »

Etwas Statistik. Keine vollständige! Aber welche Summe von Ungleichheiten ergibt sich daraus! Kind, es kommt nicht bloss darauf an, wer dein Vater ist, sondern auch, wo du aufwächst!

Hier den gerechten Ausgleich zu finden, würde wohl gegenwärtig die wichtigste, aber auch schwerste Aufgabe einer Gesetzesrevision sein, wenn nicht eine Anzahl bernischer Sekundarschulen zur Stagnation oder sogar zum Rückgang verurteilt sein sollen.

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Antwort auf die Bemerkungen zum Jahresbericht 1929.

Die Delegiertenversammlung vom 7. Juni 1930 hat den durch mündliche Ausführungen ergänzten Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1929 mit den Jahresrechnungen und der technischen Bilanz der Primarlehrerkasse einstimmig genehmigt. Diese Tatsache enthebt uns der Verpflichtung, hier noch einmal alle damals gegebenen Details zu wiederholen; sie werden übrigens im Protokoll über jene Versammlung, das im Jahresbericht 1930 veröffentlicht wird, mitgeteilt. Es sollen nur einige Punkte abgeklärt werden.

1. Von 1929 an wird jedes Jahr bilanziert und die Ergebnisse werden jeweilen im Jahresbericht veröffentlicht. Daher erübrigt es sich künftig, die Kapitalwerte der jährlichen Zuwächse und Abgänge mitzuteilen, wie das noch 1928 gemacht wurde. An Hand der Jahresbilanzen kann jedermann, der eine Bilanz zu lesen versteht, die Entwicklung des Kassengeschäftes verfolgen. Die Höhe der einzelnen Posten wird jeweilen der Delegiertenversammlung noch mündlich bekanntgegeben.

2. Die kleine Differenz von drei Personen in der Zahl der in den letzten zehn Jahren erfolgten Lehrerpensionierungen rührt daher, dass in den Jahresberichten jeweilen die Zahl der in diesem Jahr wirklich vorgekommenen Fälle notiert wurde, während in der Zusammenstellung auf Seite 15 des Jahresberichtes 1929 die Fälle, in denen eine Pension aufgehoben und später wieder zugesprochen wurde, nur einmal gezählt worden sind.

3. Die Kasse hat den 220 verheirateten Lehrerinnen, die 1929 zur Sparversicherung übertraten, aus den Reserven 1 422 000 Fr. übergeschrieben; das sind 121 % ihrer Besoldungen und rund 600 000 Fr. mehr als das technische Deckungskapital. Diese Gruppe ist zudem vom Mittragen der Defizite entbunden und besitzt eine Kapitalversicherung mit sicherer Fälligkeit. Ob mit den zurückbehaltenen halben Staatsbeiträgen inklusive Zinsen derselben das getragene Risiko gedeckt ist, mag man daraus ersehen.

4. Der Einsender glaubt, dass alle Mitglieder der Kasse ihm in seiner Berechnung folgen werden, dass im Jahre 1929 die Belastung durch laufende Renten den Betrag von 15 126 306 Fr. ausmachen sollten. Er schätzt die Intelligenz seiner Kollegen offenbar nicht sehr hoch ein; es ist immerhin wahrscheinlich, dass sich viele finden werden, die folgendermassen argumentieren:

« Im Jahre 1927 betrug der Barwert von nominell 1 400 000 Fr. Rente, wie das Gutachten 1927 angibt, 13 478 000 Fr.; im Jahre 1929 ist diese Gruppe zwei Jahre älter geworden, und da die Barwerte der Invaliden- und Witwenrenten mit dem steigenden Alter kleiner werden, so wird im Jahre 1929 eine Belastung von weniger als jene 13 478 000 Fr. für diese Gruppe vorhanden sein.

Zur Illustration sei angeführt, dass jeder Franken Rente eines 66jährigen invaliden Lehrers 7,12 Fr. wert ist, nach zwei Jahren aber nur noch 6,70 Fr.; ein Franken Invalidenrente einer 61jährigen Lehrerin hat einen Barwert von 9,75 Fr.; nach zwei Jahren ist er nur noch 9,20 Fr.

Wenn also der Einsender die Belastung des Jahres 1929 so berechnet, dass er zu dem Barwert des Jahres 1927 die Barwerte der Zugänge minus Abgänge von 847 998 Fr. für 1928 und 800 000 Fr. für 1929 addiert, so nimmt er merkwürdigerweise an, der Pensionistenbestand von 1927 sei dem allgemeinen Gesetz des Alterns nicht unterworfen; das ist doch wohl ein Irr-

tum.» (Die Zunahme des Jahres 1929, die mit 800 000 Franken eingesetzt ist, wurde dabei wohl wieder mit einem Dreisatz erlistet.)

5. Was endlich die Uebereinstimmung der durch die Experten angenommenen Grundlagen mit den wirklichen Kassenerfahrungen betrifft, so sei folgendes mitgeteilt:

Die Experten haben 1927 in ihrem Nachtrag zum Gutachten festgestellt, dass im Jahre zu erwarten seien: 22 invalide Lehrer und 23 invalide Lehrerinnen. In den Jahren 1920—1930 sind effektiv durchschnittlich invalid geworden: 22 Lehrer und 22 Lehrerinnen. Diese Zahlen sprechen wohl deutlich genug.

Nach dieser Feststellung wird man unter Würdigung alles dessen, was in dieser Angelegenheit schon gesprochen und geschrieben worden ist, verstehen, dass wir auf weitere Einsendungen des Herrn Bg. nicht mehr reagieren werden.

B.

Die Schule im Dienste des Völkerbundes.

Die Delegierten aller Mitgliedstaaten des Völkerbundes stimmten 1923 der Resolution der Völkerbundsversammlung zu, dass «die Jugend in allen Staaten mit der Existenz und den Zielen des Völkerbundes und mit den Bestimmungen des Paktes bekannt gemacht werden» sollte. Im folgenden Jahre beauftragten sie ebenfalls insgesamt das Völkerbundssekretariat, «die geeigneten Mittel zu suchen, ... wie die Jugend aller Länder über die Ideale des Weltfriedens und der Solidarität unterrichtet werden könnte», da die Jugend zu gewöhnen sei, «die internationale Zusammenarbeit als die normale Methode der internationalen Beziehungen zu betrachten». Unter diesen zustimmenden Delegationen war auch die schweizerische, und sie übernahm damit wie die andern stillschweigend eine Verpflichtung.

Wohl hat Deutschland diese Verpflichtung übernommen schon bevor es Mitglied des Völkerbundes ward und verankerte sie in der neuen deutschen Reichsverfassung. Mit berechtigtem Stolz durfte der vor kurzem zum Richter am Weltgerichtshof im Haag ernannte Prof. Schücking vor der letztjährigen Delegiertenversammlung des Schleswig-Holsteinischen Lehrervereins sagen: «Eine ferne Zukunft wird es als eine sittliche Tat ersten Ranges ansehen, dass wir, unmittelbar nach dem Versailler Frieden, ... in Art. 148 der Verfassung von Weimar hineingeschrieben haben, dass der Unterricht in den deutschen Schulen im Geiste der Völkerversöhnung erteilt werden soll».

Aber — so führt im Dezemberheft 1930 der «Friedenswarte» deren verdienstvoller Herausgeber, Prof. Wehberg, aus —, «die Bemühungen des Völkerbundes wie der einzelnen Regierungen stecken noch ganz in ihren Anfängen. Selbst so überaus fortschrittliche Staaten wie die Schweiz haben den Völkerbundsunterricht noch nicht in allen Schulen eingeführt»... Es handelt sich darum, die Schüler in den Geist der ganzen Frage einzuführen, dabei den Völkerbund nicht lediglich zu verherrlichen, sondern auch die schweren Widerstände darzutun, die seiner Entwicklung noch im Wege stehen...»

Das heisst aber, dass vor allem die Lehrerschaft etwas von Werk und Wesen des Völkerbundes, von seiner historischen Notwendigkeit und politischen Wirkensmöglichkeit kennen sollte. Und dies gilt ganz besonders für die schweizerische Lehrerschaft, die das schöne, aber auch verpflichtende Recht hat, aus fast unbeschränkter Lehrfreiheit heraus, nicht kommandierbar von den politischen Behörden, aus eigener Einsicht und unter eigener Verantwortung neue

Stoffe, neue Gesichtspunkte, neue Wertungen, wie sie das grosse fliehende Leben bringt, in Unterricht und Erziehung auszuwirken. Dies schöne Recht verpflichtet, neues Grosses kennen lernen und auf seinen Gehalt prüfen zu wollen.

I. S.

Das vorläufige Verzeichnis empfehlenswerter Klassenlektüre für die Oberstufe.

(Siehe Amtliches Schulblatt vom 1. Februar 1931.)

Als vorläufig ist es also zu betrachten und soll später durch das beim Lehrerverein in Arbeit stehende umfangreiche Verzeichnis abgelöst werden. Die veröffentlichte Zusammenstellung bildet einen Ausschnitt davon, allerdings mussten wegen Raummangels die Beurteilungen der einzelnen Hefte wegfallen.

Die Sammlung will dem Lehrer ganz einfach die Auswahl des Lesestoffes erleichtern: mehr kann und darf sie nicht. Die Lehrerschaft hat die Freiheit dieser «Selbstbestimmung» errungen und trägt daher die damit verbundene Verantwortung gegenüber dem Kinde und der weitem Umgebung. Die Freiheit der Literatursichtung besteht natürlich inner- wie ausserhalb des Verzeichnisses; denn nach wie vor gilt die klare Bestimmung des Lehrplanes: «Zur Ergänzung des Lesebuches und zur Einführung in die Lektüre wertvoller, umfangreicherer Lesestoffe hat die Lehrerschaft entsprechende Literatur nach freiem Ermessen auszuwählen (Klassenlektüre).»

Zum Prüfen der Sammlung erwirbt der einzelne am besten sämtliche Bändchen für die Klassenbibliothek und stellt hernach zusammen, was in seinen Verhältnissen als gemeinsamer Lesestoff am ehesten frommt. Es finden sich absichtlich Erzählungen eingereiht, die selbst in den ungünstigsten, schwierigsten Klassen dienen können. Erwähnt sei beispielsweise: Amicis «Von den Apenninen zu den Anden», eine Erzählung, die vielerorts für die Mittelstufe in Betracht fällt. — Etliche Hefte dagegen fordern Führung zum tiefern Eindringen und stellen Ansprüche an den Stand der Schule. Die erstgenannte Art soll nicht zuletzt denen entgegenkommen, welche bis anhin aus äussern oder innern Gründen den Schritt zur Klassenlektüre nicht wagten. Wo die Kostenfrage vorwiegend als Hindernis abhielt, rechtfertigt nun das Fehlen des Oberklassen-Prosabandes die Umstellung. Zugleich ist mehr als wünschenswert, dass die oft übel ausgedienten, unansehnlichen und unhygienischen alten Lesebücher nicht krampfhaft als eiserne Ration gehütet bleiben. —

Eine Bitte sei noch beigelegt. Der Jugendschriftenausschuss des Bernischen Lehrervereins vernimmt gerne, welche Erfahrungen mit den verzeichneten, zum Teil wenig bekannten Stoffen gemacht werden. Vor allem wäre wichtig zu wissen, mit welchen Schriften unbefriedigende Ergebnisse erzielt wurden und worin vermutlich die Gründe lagen.

Berichte stelle man gefl. dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zuhanden des Jugendschriftenausschusses zu.

Ed. Schafroth.

Ferienkurse in England (London und Exeter).

Allen Lesern des Berner Schulblattes, die sich im Lande herum als Anglisten betätigen, sei hiermit kund und zu wissen getan, dass auch in diesem Jahre wieder, trotz der Ungunst der Zeiten, die gastfreundlichen Universitäten von London und Exeter ihre Tore zum Empfange von Kursteilnehmern aller Länder zu öffnen gedenken. London tut dies zum 24. Male, Exeter zum viertenmal, beide unter der bis-

herigen bewährten Direktion der Herren Mr. Walter Ripman und Prof. J. W. Schopp. Der Londoner Ferienkurs dauert dieses Jahr vom 17. Juli bis 13. August, derjenige von Exeter vom 1.—25. August. Die soeben versandten Kursprogramme zeugen in ihrer Reichhaltigkeit auch diesmal wieder vom löblichen Bestreben der Kursleitungen, den verschiedenartigen Ansprüchen der Teilnehmer möglichst gerecht zu werden und die Arbeit interessant und lehrreich zu gestalten. Auch die Geselligkeit soll zu ihrem Rechte kommen und damit den Kursteilnehmern Gelegenheit geboten werden, unter sich und mit dem Lehrkörper der Kurse sowie andern verwandten Kreisen der englischen Gesellschaft näher bekannt zu werden. Damit leisten diese Ferienkurse ihren Anteil an der Arbeit der Völkerverständigung, ein Moment, das nicht hoch genug eingeschätzt werden darf; wenn man bedenkt, dass z. B. die Londoner Ferienkurse seit ihrer Eröffnung im Jahre 1904 von nahezu 6000 Teilnehmern beiderlei Geschlechts besucht worden sind, worunter die Grosszahl Lehrer und Lehrerinnen aller Schulstufen, die sich auf etwa 50 Staaten verteilen.

Das Bedürfnis, diese Kurse zu besuchen, scheint von Jahr zu Jahr zu wachsen, und so kann man allen Interessenten nur raten, sich möglichst frühzeitig zu melden, ansonst sie Gefahr laufen, nicht mehr zugelassen zu werden. London beherbergte in den letzten Jahren jeweilen bei 300 Kursteilnehmer, das ländliche Exeter im schönen Südwesten etwa 200. Als Honorary Correspondents haben sich im Kanton Bern ungefähr ein Dutzend ehemalige Kursteilnehmer zu weiterer Auskunfterteilung bereiterklärt, darunter der Einsender dieser Zeilen, Dr. Erwin Schwarz, Gymnasiallehrer, Mittelstrasse 59, Bern.

Dieser Kursanzeige wird baldmöglichst eine Plauderei von Herrn Dr. L. Wolf folgen, die zum besten künftiger Kursteilnehmer Erinnerungen an einen mitgemachten Ferienkurs in London bietet. *Red.*

Stellvertretungszentrale. Stand auf 1. Feb. 1931.

Angemeldete Lehrer sofort verfügbar	Primarschule (37)	Sekundarschule 32*	(4)	0
angemeldete Lehrer zur Zeit in Stellvertretung tätig oder anderweitig beschäftigt	(8)	14	(9)	6
angemeldet (in langdauernden Vertretungen oder privat beschäftigt)	(9)	11	(0)	8
	(54)	57	(13)	14
Angemeldete Lehrerinnen sofort verfügbar	(48)	43*	(1)	2
angemeldete Lehrerinnen zur Zeit in Stellvertretung tätig	(14)	22	(4)	2
angemeldet (in langdauernden Vertretungen oder privat beschäftigt)	(10)	10	(0)	1
	(72)	75	(5)	5

Bern, den 31. Januar 1931.

PS. Eingeklammerte Zahlen beziehen sich auf die zuletzt erschienene Zusammenstellung.

* Wir sehen uns veranlasst, darauf hinzuweisen, dass bei der Stellvertretungszentrale Angemeldete es unterlassen, sich bei Uebnahme einer Vertretung oder einer andern Beschäftigung abzumelden. Wir machen deshalb erneut aufmerksam auf Punkt 2 der der Anmeldekarte aufgedruckten «Anleitung»:

† Alt Seminarlehrer Dr. Heinrich Stickelberger.

Hunderte von ehemaligen Schülern des bernischen Staatsseminars werden bewegten Gemütes vernehmen, dass ihr alter Deutschlehrer, Dr. Heinrich Stickelberger, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Nach langen und schweren Leiden, die ihm auch die wenigen Ruhestandsjahre verdüsterten, starb er Samstag den 24. Januar in der Privatklinik von Professor Suter in Basel. Das Berner Schulblatt verliert in ihm einen seiner treuesten und aufmerksamsten Leser und einen seiner bewährtesten Mitarbeiter. Ein Nachruf auf den verehrten Verstorbenen ist in Vorbereitung. *F. B.*

Verschiedenes.

Pädagogische Studienwochen des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht (Berlin W 35, Potsdamer-Str. 120). Dieses Institut veranstaltet vom Juni bis August 1931 pädagogische Studienwochen, die den Zweck haben, ausländische Pädagogen und deutsche Lehrer im Auslande mit neuzeitlicher deutscher Schularbeit bekanntzumachen und auf einzelnen Unterrichtsgebieten fortzubilden.

Die Kurse dauern zwei bis drei Wochen. Sie finden in Berlin und andern schön gelegenen deutschen Städten statt. Bekannte Pädagogen und die besten Vertreter der einzelnen Unterrichtsgebiete leiten die Arbeit, so dass eine überaus günstige Gelegenheit gegeben ist, in kurzer Zeit einen verhältnismässig tiefen Einblick in die Organisation des Schulwesens, die neuzeitlichen Methoden des Unterrichts und die besten schulischen Einrichtungen zu gewinnen. Während der Lehrgänge wird Gelegenheit geboten zu gemeinsamer Besichtigung von Sehenswürdigkeiten, sowie zu Ausflügen und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung des Studienorts. In sämtlichen Kursen werden einige Plätze für reichsdeutsche Pädagogen freigehalten, um den in frühern Jahren wiederholt geäusserten Wunsch der ausländischen Gäste, mit deutschen Pädagogen in Gedankenaustausch zu treten, Rechnung zu tragen. Alle Vorträge werden in deutscher Sprache gehalten.

Die Kosten sind unten angegeben. Zahlungen können erfolgen durch Postanweisung, Postcheckkonto Berlin Nr. 68731, oder eingeschriebenen Brief in deutscher oder ausländischer Währung. Für preiswerte Unterbringung und Verpflegung wird gesorgt. Fahrpreisermässigung ist leider nicht möglich.

Alle Anfragen und Meldungen sind zu richten an die Auslands-Abteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht, Berlin W 35, Potsdamer-Strasse 120.

Es werden folgende Kurse abgehalten:

1. *Die neue Lehrerbildung in Preussen.* Kursorte Frankfurt a. d. O., Altona, Kiel. Mittwoch den 1. Juli bis Dienstag den 14. Juli. Leitung: Akademiedirektor Prof. Haas.

2. *Musikpädagogischer Informationskursus.* Berlin. Montag den 22. Juni bis Samstag den 4. Juli. Leitung: Ministerialrat Prof. Kestenbergl.

3. *Praktischer Lehrgang für Musiklehrer.* Frankfurt a. d. O. Montag den 6. Juli bis Sonntag den 26. Juli. Leitung: Ministerialrat Prof. Kestenbergl.

4. *Bastelarbeit.* Berlin. Montag den 29. Juni bis Samstag den 11. Juli. Leitung: Direktor Prof. Thiele.

5. *Zeichnen und Kunstbetrachtung.* Berlin. Montag den 29. Juni bis Samstag den 11. Juli. Leitung: Direktor Prof. Kamps.

«2. Nichtbefolgung dieser Weisung (An- und Abmeldung) hat die endgültige Streichung von der Liste der Stellvertreter zur Folge.»

Im weitem ersuchen wir, bei der An- und Abmeldung jeweilen den Vornamen auszuschreiben oder dem Geschlechtsnamen eine Ergänzung «Lehrer» oder «Lehrerin» anzufügen. — Angabe der Telefonnummer ist erwünscht. *K.*

6. *Gymnastikkursus* in der Siedlung Loheland bei Fulda. Mittwoch den 1. Juli bis Dienstag den 14. Juli. Leitung: Frau *Louise Langgaard*.

7. *Gymnastikkursus* in Düsseldorf. Montag, 20. Juli bis Samstag den 1. August. Leitung: Frau *Hilda Senff*.

8. *Allgemeine Einführung in die deutsche Pädagogik*. Berlin. Donnerstag, 6. August bis Mittwoch, 19. August. Leitung: Oberschulrat a. D. *Hilker*.

Als Gebühren werden erhoben: Eine Einschreibgebühr von RM. 5.— bei der Anmeldung und eine Teilnehmergebühr, gewöhnlich RM. 30.—, RM. 40.— für den musikpädagog. Informationskurs in Berlin und RM. 60.— für den praktischen Lehrgang für Musiklehrer in Frankfurt a. d. O.; der Gymnastikkurs in Loheland kostet RM. 150.—, Verpflegung und Unterbringung inbegriffen. Die Teilnehmergebühr ist zahlbar in zwei Raten, die zweite bei Beginn des Lehrgangs.

Leihbibliothek für Klassenlektüre. Die Zahl der auszuleihenden Nummern der Bibliothek für Klassenlesestoffe konnte auch dieses Jahr wieder um 30 Nummern vermehrt werden und beträgt jetzt 650. Es fehlen noch immer die Schriften aus der Reformationszeit und aus der bernischen, überhaupt aus der schweizerischen Geschichte. Gerade kulturgeschichtliche Erzählungen wären sehr wertvolle Lesestoffe. Neu aufgenommen sind zwar eine Reihe von Auszügen aus Gustav Freitags «Bildern aus der deutschen Vergangenheit»; aber für die untern Schuljahre sind sie zu schwer. Weir unter den Kollegen eine kulturgeschichtliche Erzählung aus der Schweizergeschichte verfasst hat oder verfassen möchte, wende sich an den Unterzeichneten, der gerne Auskunft über Umfang, Wahl des Stoffes, Honorar usw. gibt. — Die Bibliothek wird in stets wachsendem Masse benutzt, die Zahl der Bezüger stieg auf 638, die Zahl der bezogenen Schriften auf 64 000. Eine gewisse Erleichterung erfuhr die Ausleihe durch den festen Bezug von Schriften durch die Schulbehörden.

Fritz Schwarz, Pestalozzi-Fellenberg-Haus, Bern.

WSS. Die Werkgemeinschaft für Schriftenreue in der Schweiz hat seit 1929 je eine Jahresarbeit durchgeführt. Diese Arbeiten möchten allen Schulen dienen, indem sie als gute Beispiele schriftlicher Darstellung auf den verschiedensten Gebieten zu bescheidenen Preisen zur Verfügung gestellt werden.

Die erste Jahresaufgabe galt der Aufsatzgestaltung: 1000 Postkartenfolgen mit je sechs Beispielen sind vergriffen.

Das Ergebnis der zweiten Jahresaufgabe von 1930 ist der Kinderbrief. Prächtige Musterstücke sind eine Folge von drei Stück Christkindlibriefen im Sechs- und Vierfarbendruck. Eine Folge wird zu 60 Rp. ohne Porto abgegeben. Ferner sind vier Vordrucke in Briefform mit Verschlüssen, in den Farben grün, rot, gelb und blau geschaffen worden. Diese eignen sich zum schreiben und malen von Glückwunschbriefen, Patenbriefen, Freundschaftsbriefen, von Klassenverkehrsbriefen etc. Sie können für gute Leistungen an Schüler abgegeben werden und lassen sich auch gut für die Spitzfeder verwenden. 50 Stück einer Sorte kosten Fr. 2.50, Porto im Preis inbegriffen.

Mitglieder (Fr. 2.— Jahresbeitrag) erhalten je ein Stück der Arbeiten gratis. Beitrittserklärungen in die WSS an Frau *E. Balmer*, Lehrerin, *Utzenstorf*, Bern. Verkaufsstelle der WSS: *Walter Reif*, Gewerbelehrer, *Niedergeläpfen*.

Tonika-Do-Hefte. Vielfachen Wünschen entsprechend erscheint nächsthin ein Aufgabenheft für Tonika-Do, herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für To-Do, zusammengestellt von Hugo Keller. Nach vorgeschriebenen Mustern wird der Schüler zunächst die To-Do-Schrift und auch die Taktschrift an vielen Beispielen einüben können.

Verschiedene Aufgaben weisen uns den Weg zur Einführung der Notenschrift. Die praktische Kombination einer Lineatur von Häuschen und Notenlinien geben uns

Gelegenheit zur Durchführung einer Fülle von Aufgaben. Auch dafür sind Anleitungen gegeben.

Die bekannte Firma Ingold in Herzogenbuchsee hat den Verlag übernommen.

Ueber das Wesen der Trunksucht. G. Henggi, Vorsteher, Nüchtern, spricht Samstag den 31. Januar (Speisehalle Tüscher, Nähe Zeitglockenturm, Beginn 14 Uhr): «Ueber das Wesen der Trunksucht und den Umgang mit Trunksüchtigen.» Also für Abstinenzspezialisten? Auch für sie, gewiss. Aber ebenso für jeden Menschen, der irgendwie mit Mutlosen, Verzweifelten oder Haltlosen verkehrt oder helfend verkehren möchte. Und dieses Verkehren, wie leicht packen wir es verkehrt an! Die Lebensbilder, die uns Herr Henggi aus seiner langjährigen Wirksamkeit heraus schildert, sind nicht nur als solche für jeden Hörer wertvoll, sondern vielmehr noch das, was der Erzähler aus diesen verknoteten Schicksalen Gutes zu schaffen vermag. Wir werden lernen, vieles lernen. *G. Hess.*

Kinderhilfe in der Krisenzeit. Die Stiftungskommission der Schweiz. Stiftung Pro Juventute hat in ihrer Sitzung vom 17. Januar 1931 auch die Notlage der Familien der Arbeitslosen in der Schweiz, insbesondere deren Kinder besprochen. Sie beschloss angesichts der sich immer mehr verschärfenden Krise die seit vielen Jahren durchgeführte Ferien- und Erholungsversorgung bedürftiger Schweizerkinder auszudehnen und zu verstärken und dabei insbesondere die Kinder von Arbeitslosen zu berücksichtigen. Ferner wird die Stiftungskommission Pro Juventute die Frage prüfen, was für die von der Krise betroffenen Kinder weiter getan werden könnte, falls sich die wirtschaftliche Lage, wie es leider den Anschein hat, noch verschlechtern sollte.

Das Beste für die Kinder. In verschiedenen Schulen der Stadt Bern hat man im letzten Sommer angefangen, die bekömmliche und schmackhafte pasteurisierte Milch in Flaschen zu 3 dl abzugeben. Die Nachfrage ist überall recht gross. Knaben und Mädchen halten sich mit Vorliebe an die Flaschen, so dass einige Schulen auch im Winter neben der Tassenmilch kalte und warme Flaschenmilch abgeben. Die Verbandsmolkerei Bern, die den Flaschenvertrieb seit zwei Jahren in grossen Betrieben, Sonnenbäder und mehr und mehr auch in Wirtschaften einführt, hat es übernommen, die Schulen mit der Flaschenmilch zu bedienen. Um dem verschiedenartigen Geschmack zu entsprechen, hat man angefangen, im Winter auch Fläschchen mit kaltem und warmem Milchkakao abzugeben. Ganze Klassen haben erklärt, sie würden samt und sonders Milchabnehmer werden, wenn die Milch noch etwas verbilligt werden könnte, was bei dem wachsenden Vertrieb wohl möglich ist. Es ist hoch erfreulich, dass man angefangen hat, in den Schulen den Kindern noch mehr als bisher das Beste zuzuhalten. Die Milch ist nicht nur eine vollkommene Nahrung für jedes Alter, sie bedeutet besonders im Winter, wo unsere Nahrung vitaminearm ist und sich leicht die bekannten Ermüdungserscheinungen einstellen, eine Belebung der Regsamkeit und des Auffassungsvermögens der Kinder. Zudem wird so die Jugend auch für später zum Milchgenuss und zu einer natürlichen Lebensweise erzogen und trägt diesen Gewinn in die Familie hinein. *Svalul.*

Aufsatzwettbewerb des Schweizerwoche-Verbandes. Auf Grund zahlreicher Anfragen von Lehrern betreffend den Aufsatzwettbewerb 1930 «Sport, Spiel und Schweizerarbeit. Was gibt es für schweizerische Sportgeräte und Spielsachen?» haben wir feststellen müssen, dass ein beträchtlicher Teil der Lehrerschaft trotz sorgfältiger Spedition des Materials im letzten Herbst nicht erreicht wurde. Unter diesen Umständen sind wir bereit, die Einsendungsfrist für die zu prämierenden Aufsätze *ausnahmsweise bis zum 21. Februar* auszudehnen, um noch möglichst vielen Lehrern Gelegenheit zu geben, das Thema in ihren Klassen behandeln zu lassen und am Wettbewerb teilzunehmen. Die orientierende Broschüre beliebe man beim Zentralsekretariat des Schweizerwoche-Verbandes in Solothurn nachzuverlangen.

Schweizerwoche-Verband.

Fermeture d'un asile jurassien.

Les journaux annoncent que le Pré-aux-Bœufs sera fermé au printemps. Cette nouvelle, venant après la fermeture de l'orphelinat logé au château de Porrentruy, a provoqué des commentaires variés. On n'a pas manqué de dire: Voyez, le peuple jurassien se désintéresse de ses asiles. Les familles et les communes se refusent à se séparer de leurs enfants. C'est donc une hérésie, dans ces conditions, de vouloir créer d'autres établissements, qui auront le sort de leurs prédécesseurs.

Qui parle ainsi? Jamais encore cette opinion n'a été exprimée dans ce journal. Evidemment, car les instituteurs jurassiens feraient bon marché de ces arguments. C'est dans les milieux politiques, voire même gouvernementaux, que l'on entend pareil langage. Il est des gens qui parlent sans savoir, d'autres qui ne demandent pas mieux que de croire ce qu'ils désirent. Car enfin, si vraiment il en est ainsi, si le Jura n'a pas besoin d'asiles, saisissons cette occasion de faire de grosses économies, sur le dos du Jura! Les établissements pour enfants arriérés, les maisons d'éducation, les orphelinats conviennent à l'Ancien canton, on les lui donnera: que ces mauvais coucheurs de Jurassiens se débrouillent!

Il serait intéressant d'apprendre, tout d'abord, pourquoi l'orphelinat d'Ajoie périclité, alors que d'autres sont en pleine prospérité, celui de Courte-lary par exemple. J'espère que des collègues mieux renseignés que moi à ce sujet voudront bien éclairer notre lanterne.

Quant à la maison d'éducation de Sonvilier, je l'ai visitée en compagnie de deux collègues qui y enseignaient. Il y a de cela bien longtemps et je veux croire que des réformes ont été introduites depuis lors. C'était, en cet heureux temps d'avant guerre, une maison bien tenue, mais l'existence des pensionnaires n'avait rien d'enviable. La discipline était brutale. En dehors des leçons, les élèves étaient astreints aux travaux de la campagne. Sur un terrain aussi mal exposé, les cultures manquaient de variété. En dehors de ces occupations nécessairement monotones, je n'ai pas remarqué d'ateliers divers comme on en voit dans certains établissements modèles de ce genre. Aussi, moi qui suis du Vallon de St-Imier, je me souviens que les évasions étaient fréquentes et des pensionnaires m'ont parlé eux-mêmes de la hantise de liberté qui les tenaillait.

Si donc les circonstances n'ont pas changé sensiblement, est-il surprenant que le nombre des pensionnaires ait diminué au point qu'il faille envisager la fermeture de cet asile? Les familles et les communes ont-elles intérêt à placer leurs enfants vicieux dans un établissement essentiellement agricole? N'oublions pas qu'outre des villes comme Genève, Bienne, toutes les grandes communes jurassiennes envoyaient leurs ressortissants à Sonvilier. Si l'établissement s'était

transformé comme tant d'autres, qui sont devenus des centres familiaux d'éducation et de préapprentissage, il est probable, malgré sa situation défavorable, que le Pré-aux-Bœufs serait encore prospère et apprécié. Car, hélas, les enfants vicieux n'ont pas disparu de nos cités: un représentant autorisé de la ville de Bienne a déclaré récemment qu'il pourrait envoyer annuellement une bonne demi-douzaine d'élèves à la maison de correction, si elle satisfaisait mieux aux exigences économiques et pédagogiques actuelles.

Que les familles jurassiennes se résignent difficilement à placer leurs enfants dans des asiles, c'est fort compréhensible: c'est même faire injure à nos compatriotes bernois que de prétendre qu'ils n'ont pas au même degré ce noble sentiment naturel. Mais il est des cas où le placement d'un proche s'impose absolument: on ne peut élever, dans une famille peu fortunée, un enfant arriéré ou vicieux. Prétendre qu'on le faisait bien autrefois est un argument peu probant: les conditions économiques ont changé et les loisirs du père et de la mère de famille sont moins nombreux qu'autrefois; — et surtout, veut-on indéfiniment abandonner à leur sort, *au mépris de la loi*, les malheureux produits de nos générations affaiblies par l'alcool, les métiers sédentaires, le vice et la guerre?

Si je me laisse entraîner à de si longues considérations, c'est que d'une part on n'entend plus parler de la création d'un asile jurassien pour enfants arriérés. Nos représentants au gouvernement bernois, nos députés vont-ils laisser indéfiniment les promoteurs de cette idée s'épuiser en efforts qui seront vains, aussi longtemps qu'on fera circuler dans le peuple des propos officiels défaitistes: « A quoi bon s'occuper des enfants arriérés? Il ne faut pas leur bourrer le crâne. — Les Jurassiens ont trop d'asiles », etc., etc.

D'autre part, on annonce qu'une commission s'occupe de trouver une destination aux bâtiments du Pré-aux-Bœufs. Ce ne sera pas très facile, car ce fut une lourde faute de construire une « maison d'enfants » dans un endroit aussi mal placé. En tous cas, il faut le dire bien haut, le peuple jurassien ne permettrait pas qu'on persiste à vouloir loger médiocrement les enfants les plus malheureux: une comparaison s'impose avec l'Ancien canton qui a placé le « Sunneschyn » dans la situation la plus riante de l'Oberland. Le Jura réclame pour les enfants arriérés et vicieux — car vous verrez que l'on devra bien créer un jour pour ces derniers un établissement moderne d'éducation! — des maisons gaies et ensoleillées, des « Sunneschyn ».

Charles Junod.

*

D'après les renseignements qui nous sont fournis de bonne source, l'asile de Pré-aux-Bœufs n'est nullement destiné à abriter les enfants arriérés du Jura; on se propose plutôt d'en faire une maison de travail.

En outre, on note un certain progrès dans la question du futur asile des enfants arriérés; les autorités compétentes semblent s'en occuper avec un zèle un peu plus vif que précédemment. L'opinion publique leur sera reconnaissante d'abandonner un point de vue purement négatif par trop commode, pour envisager enfin une réalisation qui tient au cœur de tous les amis de la jeunesse déshéritée... et qui figure en bonne place dans notre législation parmi les œuvres d'utilité publique à mettre sous toit avec le concours de l'Etat.

Le comité de l'asile peut être assuré du soutien de tous les bons Jurassiens dans les démarches qu'il pourrait être amené à faire prochainement.

Réd.

Les conseils de parents.

Le Bureau International d'Education (siège à Genève), a fait dernièrement paraître les résultats d'une enquête sur la collaboration de l'école et de la famille dans les pays étrangers. Nous en extrayons ce qui suit, d'après le « Nouvel Essor ».

Des Associations de parents et de maîtres existent aux Etats-Unis où, depuis 1897, une solide et active institution, le *National Congress of Parents and Teachers* s'efforce de créer des liens amicaux entre l'école et la famille en organisant des associations de parents et de maîtres. On trouve actuellement des « Parent-Teacher Associations » dans 47 Etats des Etats-Unis, elles comprennent au total plus d'un million de membres. Le *Child-Welfare Magazine*, organe officiel du National Congress, contient des programmes et des matériaux pour les réunions de discussion de parents et de maîtres et pour les groupes d'études. Il offre au grand public des articles de spécialistes distingués sur tout ce qui concerne l'enfant. L'Association a publié aussi d'innombrables et excellents tracts, brochures et questionnaires, ainsi que des guides pour les parents, clairs et pratiques. Les nouveaux statuts visent à établir des relations plus étroites entre la famille et l'école, — afin que parents et professeurs puissent coopérer intelligemment à l'éducation de l'enfant, — et amener les éducateurs et le grand public à unir leurs efforts pour assurer à chaque enfant la meilleure éducation possible, au point de vue physique, intellectuel et spirituel.

Entraîné par le bon exemple de son voisin, le Canada voit surgir peu à peu dans ses diverses provinces des associations de parents et de maîtres. Dans le territoire d'Hawaï, chaque localité a sa branche ou sa sous-section.

Au dernier Congrès de la Fédération universelle des Associations pédagogiques, à Toronto en 1927, a été créée, sur l'initiative du National Congress of Parents and Teachers, une *Fédération internationale de l'Ecole et de la Famille*, à laquelle les groupements qui s'occupent d'éducation familiale, les associations de parents et maîtres sont invités à adhérer.

Mais à côté des associations dues à l'initiative privée, il y a les institutions officielles. C'est ainsi que les *Conseils de parents* sont prescrits par la loi dans plusieurs pays, surtout dans les pays de langue allemande, comme l'Allemagne, le territoire de la Sarre, la ville libre de Dantzig et l'Autriche. Ces Conseils (Elternbeiräte), — aux réunions desquels

le corps enseignant est invité à assister, — tout en cherchant à établir une bonne entente entre l'école et la famille, permettent aux parents d'exprimer leurs desiderata sur l'éducation donnée à leurs enfants. En Allemagne, ils forment de vastes associations suivant la catégorie d'école à laquelle ils se rattachent.¹⁾

En Autriche, le Conseil de parents, comprenant un tiers de maîtres et deux tiers de parents, plus le président du Stadtschulrat, l'inspecteur scolaire du district, le médecin, etc., est choisi par les membres des *Associations de parents*. Depuis la crise économique, ces Associations ont pris un grand développement. Elles doivent être reconnues par la loi et le décret du 4 août 1922 insiste sur leur devoir d'établir une collaboration étroite entre l'école et la famille.

Au Paraguay, chaque école publique a une *Commission populaire d'Education*, composée de pères et de maîtres et nommée par le Conseil national d'Education.

Des soirées ou réunions de parents sont prescrites par la loi en Hollande et en Belgique.

Les écoles secondaires de la Yougoslavie ont une association appelée « La Maison de l'Ecole », dans laquelle parents et maîtres cherchent à collaborer pour l'éducation des enfants et s'intéressent au développement de l'école. Ils ont fondé un atelier de travaux manuels, des salles de gymnastique, etc.

En Angleterre, la *Parents' Association* atteint les écoles privées et les « public schools ». Elle est ouverte aux parents, aux maîtres et à toutes les personnes intéressées, mais les maîtres n'y ont pas le droit de vote. Certains points de son programme sont intéressants: Rechercher une coopération plus étroite entre l'école et les parents; encourager l'étude d'expériences pédagogiques faites dans d'autres pays et leur application aux écoles anglaises; organiser une bibliothèque pédagogique pour les parents, etc.

Enfin, les écoles secondaires de la Pologne et de l'Esthonie ont leurs associations de parents. Au Portugal et en Russie, des Comités, formés surtout de parents, sont institués pour l'assistance matérielle de l'école.

— A ce propos, il est tout indiqué de citer encore le rapport présenté par M. Laurent au Congrès pédagogique de Porrentruy, sur « L'école, la famille et les pouvoirs publics », et dont les conclusions furent votées à l'unanimité. Seule, la conclusion II, litt. c, semble prévoir l'institution de Conseils de parents, à titre officieux, et sans le dire:

II. Les moyens de collaboration — entre l'école et la famille — les plus recommandés sont:

c. les réunions de parents avec le maître de classe pour l'étude de questions diverses touchant à l'éducation.

Mais la question ne parut pas passionner outre mesure les congressistes, la discussion n'ayant pour ainsi dire pas été utilisée. Non seulement, on ne saurait songer pour le moment chez nous à une institution officielle, mais encore les difficultés de créer un organisme occasionnel et officieux apparaissent-elles fort nombreuses.

¹⁾ Lire sur cette matière l'intéressante étude de notre collègue A. Wüst: « Aus dem hamburgischen Volksschulleben », dans la partie allemande, spécialement au n° 33, du 15 novembre 1930.

M. Laurent ne craignait pas d'en rejeter la plus grande partie sur le corps enseignant. Avait-il raison? Avait-il tort?

L'enquête du Bureau International d'Education est en tous cas intéressante; elle aurait pu mentionner aussi les « Elternabende » fort en vogue dans la Suisse allemande.

Qui nous dira si des expériences ont été faites dans le Jura et avec quel succès dans ce domaine?

Réunions de parents.

L'article précédent était déjà composé depuis longtemps lorsque nous avons reçu ces lignes qui répondent à la question posée *in fine*.

La discussion continue...

On en parle depuis longtemps, et pourtant la réalisation se fait attendre. Réunir les parents de nos élèves? Mais ils ne viendront pas! Et puis, que leur dire? Quelle tournure prendront les débats? Les séances de commissions d'école nous suffisent.

Dernièrement, mon garçon m'apportait une invitation à une réunion de ce genre. Au risque de blesser la modestie du collègue organisateur, je raconterai brièvement ce que j'ai vu.

Les parents arrivent les uns après les autres, un peu gênés. Le maître est devant la salle des séances. Il nous accueille et nous présente les uns aux autres. Tiens, je ne m'imaginais pas ainsi Messieurs V., G., M., Madame X., les parents des petits bonshommes dont me parle journellement mon garçon. Nous sommes attirés les uns vers les autres par une curiosité mêlée d'une grande sympathie pour cette jeune collectivité que forment nos enfants. Les rivalités des élèves, sans nous atteindre, piquent encore nos curiosités réciproques.

Nous voilà placés à la grande table, écoutant le maître de nos enfants. Eut-il jamais auditoire plus attentif? En face de moi, une femme approuve sans cesse de la tête. Une femme de mon âge; nous formons un groupement de contemporains unis par les mêmes expériences, les mêmes vicissitudes, des espoirs analogues.

Que dira mon collègue? Je suis doublement intéressé, en ma qualité de papa-instituteur. Il dit ce qu'il faut, sans phrases: son but, les valeurs éducatives qu'il affectionne, la célérité, le savoir faire, l'initiative, qui sont bien les qualités qu'il est parvenu à inculquer à mon fils. Il expose son « plan spécial », il invite les parents à une saine collaboration. Puis, il caractérise la classe, parle des difficultés auxquelles il s'est heurté, de ses appréhensions, de ses espoirs. Il explique les principes des promotions, le jeu compliqué des moyennes, des branches accessoires et principales. — Ce n'est pas la première fois que mon ami et moi parlons de sa classe, de mon garçon: pourtant je suis avec un intérêt croissant son exposé, je comprends mieux sa personnalité et ses vues pédagogiques.

Personne ne prit la parole, quand la discussion fut ouverte. Pour un premier contact, c'était très bien ainsi. Le maître nous conduisit ensuite dans sa classe, dans le royaume de nos enfants. Chacun cherche une certaine place, vérifie l'ordre du casier; je revois la classe animée que j'ai vue au travail. Un texte remanié, marqué de signes rouges et verts que nous explique le maître, couvre un des tableaux. Des images documentaires sur un film dont nos en-

fants nous ont parlé s'étalent dans un coin de la salle. Nous voyons avec intérêt tous les détails de cette classe où nos fils apprennent à travailler, à vivre. Nous nous quittons avec des poignées de mains cordiales, en nous promettant de nous revoir.

Non, décidément, les séances de commissions d'école ne suffisent pas. Parents et maîtres ont beaucoup à se dire et l'école publique aurait besoin d'être soutenue par la sympathie confiante qui jaillit de pareilles réunions. C. J.

Dans les sections.

Les maîtres secondaires du Jura à Berne. Ce sera une bonne action. Tous les collègues, surtout les contempteurs de la Société des Nations, devraient retrouver de leur vivacité pour aller écouter samedi prochain notre ministre des affaires extérieures M. Motta. Pour se renseigner.

Les gouvernements veillent aux intérêts de la nation, c'est entendu. Certaines expériences leur font adopter un système. Ils l'appliquent un peu trop longtemps, puisque les circonstances changent. Ainsi au nom de la souveraineté douanière, les Américains paralysent notre industrie, la France enveloppe Genève d'un cordon malgré l'avis de Henri IV. Il y a longtemps que Christophe Colomb a ouvert le monde aux échanges. L'homme de douleur a dit: Aimez-vous les uns les autres. La Société des Nations est une gageure du christianisme; les réalistes ne peuvent retenir un petit sourire. En sa souveraineté absolue, l'école ne permet pas le moindre changement à une lettre, à un mot dans une dictée. La petite fille a produit un *s* un peu pâteux. La maîtresse: « Tu as corrigé! » « Non, mademoiselle. » « Si te dis-je, c'était primitivement un *r* et tu en as fait un *s*. » « J'ai ... je vous assure... » Promenade de l'élève fautive dans la classe voisine, consultation avec une autre maîtresse. Le fait est déclaré patent par la haute et double autorité, si bien que la prévenue tremblante finit par dire qu'elle a corrigé. Elle est reléguée au dernier banc, humiliée et obligée d'écrire dix fois une phrase fort peu élogieuse. Satisfaction à un système, et dans la petite tête?

Le Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes a bien fait les choses. Voir l'invitation. Il a pensé que la politique nouvelle ne pouvait trouver d'auditeurs plus compréhensifs que les éducateurs. A. Schneider.

Section de Courtelary. Le comité de section s'est réuni, le 22 janvier, à Sonceboz, pour y soigner les petites et les grandes affaires de la section et pour y préparer le prochain synode. Il a pris connaissance qu'un subside de fr. 20 a été alloué par la commission des cours de perfectionnement comme contribution aux frais occasionnés à la section par le cours de botanique de l'an dernier. Il s'occuperait volontiers d'organiser quelque chose en 1931 qui intéressât spécialement les institutrices, ceci ensuite de la demande de l'élément féminin du comité. Mais quoi? Les demoiselles qui ont des désirs ou simplement des idées à ce sujet voudront-elles avoir la bonté de nous les communiquer?

Le Secrétaire central tenait à avoir notre avis à propos de trois questions. Les voici: 1. Motion Baumgartner au Grand Conseil: Si l'on envisage déjà la prolongation des études à cinq, respectivement quatre ans, il n'est pas nécessaire d'élever l'âge d'entrée aux écoles normales. 2. Motion Neuen-schwander, même autorité: D'accord avec le stage

ainsi proposé, à condition que l'Etat veuille salarier normalement ces années de travail. 3. Caisse-maladie de la Société suisse des Instituteurs. Le comité est unanime à encourager le Comité cantonal à présenter à la Société un projet de modification des statuts obligeant les futurs membres à se faire recevoir de la Caisse-maladie. Nos expériences prouvent que loin de charger ainsi les épaules des jeunes d'un fardeau, on leur rendra un grand service le jour où l'on sera prévoyant ... pour eux!

Une lettre de M. Wagner, maître secondaire à Bolligen, retient toute l'attention du comité. Elle attire son attention sur la création récente d'une « Kantonal-bernische Erziehungskommission der Völkerbunds-Vereinigungen » (dispensez-vous de traduire, s. v. pl!) et nous demande, outre l'appui probablement financier des membres, de traiter, au moins une fois par année, lors d'un synode, une question se rapportant à la Société des Nations. Quoique nous soyons tous très bien disposés vis-à-vis de cet imposant aréopage, il nous semble qu'une fois l'an est beaucoup exiger, nos synodes étant toujours trop peu nombreux et trop courts pour qu'on y puisse traiter déjà toutes les questions obligatoires qui surgissent et surgiront encore, de Berne, de St-Imier et de Vevey!

Mais, d'ores et déjà, nous comptons sur notre collègue Schneider, un initié de la question, pour nous dire, à l'occasion, quelque chose là-dessus.

Enfin, le comité s'occupe du prochain synode. Il le fixe au samedi, 7 mars prochain, 9½ heures, à St-Imier. Les deux sujets qui y seront présentés sont: La conférence de M. Graf, secrétaire central de la Société des Instituteurs bernois, sur « La situation et l'attitude de l'instituteur vis-à-vis des autorités cantonales et communales », et « La crise du français »,

par M. Schneider, maître secondaire. Assemblée importante, on le voit, et qu'aucun collègue ne voudra manquer.

Le comité compte et espère lui-même ... y être au complet!
Le président.

Divers.

Pour la collaboration internationale. Le Secrétariat de la Société des Nations reçoit chaque jour des demandes de conseils sur les meilleurs moyens d'enseigner à la jeunesse les buts et les fins de la Société des Nations. Ces nombreuses demandes prouvent l'intérêt qu'apportent les éducateurs aux questions internationales. Pour y répondre et donner un exemple de ce qui se fait ailleurs, le Secrétariat de la Société des Nations a décidé la publication d'un « Recueil pédagogique ».

Cette revue, qui paraît chaque année, en janvier et en juillet, contient des articles émanant des différents pays et décrivant les mesures adoptées pour enseigner à la jeunesse l'histoire des autres pays et l'œuvre de la Société des Nations. Ces articles qui sont soit des rapports officiels des ministères de l'Instruction publique, soit des exposés de professeurs et de pédagogues, se basent sur l'expérience acquise. Ils indiquent parfois des méthodes susceptibles d'être appliquées dans d'autres pays et contiennent des informations intéressantes sur tout ce qui touche à l'enseignement de la Société des Nations. D'après les renseignements parvenus au Secrétariat, il semble que ces échanges d'idées ont été d'une certaine utilité pour le corps enseignant.

De « Pour l'Ere nouvelle ».

Boîte aux lettres. A M. C. J. à E.: Selon votre désir, nous avons fait parvenir le « Papier » aux adresses indiquées. — A M. M. R. à T.: Encore un peu de patience, s. v. pl.

Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Hauptversammlung

des Bernischen Mittellehrervereins

Samstag den 7. Februar 1931, 10¼ Uhr, in der Aula des städt. Gymnasiums auf dem Kirchenfeld in Bern.

Traktanden:

1. Begrüssung der Versammlung durch den Präsidenten des Kantonalvorstandes, Herrn Dr. W. Lädach, Rüegsaushachen;
2. Ansprache des Herrn Regierungsrat Rudolf, Direktor des Unterrichtswesens des Kantons Bern;
3. Vortrag des Herrn Bundesrat Motta: « Vom Völkerbund, Wahrnehmungen und Perspektiven »;
4. Allfällige geschäftliche Mitteilungen und Unvorhergesehenes.

Der Chor der Schüler des Oberseminars in Bern wird die Versammlung durch einige Liedervorträge verschönern.

Um 12½ Uhr findet im Kasino ein gemeinsames Mittagessen statt.

Zu dieser Versammlung werden die Kollegen zu Stadt und Land freundlich eingeladen.

Bern, den 10. Januar 1931.

*Der Kantonalvorstand
des Bernischen Mittellehrervereins.*

Assemblée générale de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

Samedi, le 7 février 1931, à 10¼ heures, en l'Aula du gymnase de la ville de Berne (au Kirchenfeld).

Ordre du jour:

1. Paroles de bienvenue de M. le Dr W. Lädach (de Rüegsaushachen), président du Comité cantonal;
2. Allocution de M. Rudolf, conseiller d'Etat et directeur de l'Instruction publique du canton de Berne;
3. Conférence de M. Motta, conseiller fédéral, sur le sujet: « De la Société des Nations, observations et perspectives »;
4. Communications éventuelles d'ordre intérieur de notre Société et imprévu.

Le chœur des élèves de l'Ecole normale supérieure de Berne agrémentera la réunion de quelques chants.

A 12½ heures aura lieu, au Casino, un dîner en commun.

Que les collègues de la ville et de la campagne accourent nombreux à la présente invitation.

Berne, le 10 janvier 1931.

*Le Comité cantonal de la Société bernoise
des Maîtres aux écoles moyennes.*

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Blauen	XI	Unterklasse		nach Gesetz	3, 5 od. 6	15. Febr.
Busswil b. Lyss	IX	Oberklasse	zirka 30	»	2, 5, 14	15. »
Grasswil	VIII	Obere Mittelklasse	» 25	»	4, 5, 12	8. »
Niederried am Brienzersee	I	Unterklasse	20—25	»	6, 10, 14	10. »
Burgdorf	VII	Klasse VIIIb		nach Regl.	3, 6, 14	10. »
Ried b. Frutigen	II	Oberklasse	zirka 20	nach Gesetz	4, 5, 12	10. »
Oschwand	VIII	Unterklasse	» 40	»	4, 6, 12	8. »
Lengnau b. Biel	VIII	Klasse IV	» 50	»	4, 5, 12, 14	10. »
Biel	X	Eine Stelle für einen Lehrer		nach Regl.	9, 14	10. »
Uebeschi	III	Unterklasse		nach Gesetz	4, 6, 12	10. »
Worb	III	Eine Klasse auf der Unterstufe		»	6, 10, 14	10. »
Bienne	X	Place pour un instituteur et deux institutrices		Traitement selon le rgl.	9, 14	10 février
Delémont	XI	Une place d'institutrice		Traitement selon la loi	3	10 »
b) Mittelschule.						
Biglen, Sek.-Schule		Eine Lehrstelle sprachlicher Richtung		nach Gesetz	4, 12	15. Febr.
Thierachern, Sek.-Schule		Eine Lehrstelle mathem.-naturwissenschaftlicher Richtung		»	2, 5, 12	12. »
Roggwil, Sek.-Schule		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		»	10	8. »
Bern, Städt. Mädchen-Schule, Handelsabteilung		Eine Stelle für Stenographie, Maschinenschreiben und Korrespondenz		nach Regl.	5, 9, 10, 14	10. »
		Eine Stelle für eine Handelslehrerin		»	9, 10, 14	10. »
		Eine Stelle für eine Lehrerin für 12 Stunden Französisch		»	9, 10, 14	10. »

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule <i>Localité</i>	Art der Schule <i>Ecole</i>	Name des Lehrers oder der Lehrerin <i>Nom du maître ou de la maîtresse</i>	Definitiv oder provisorisch <i>Définitivement ou provisoirement</i>
Guttannen	Unterklasse	Brunnschweiler, Melanie, pat. 1921	provis.

Der Schweizerische Lehrerkalender pro 1931/32 ist zum Preise von Fr. 2.50 auf dem Sekretariat des B. L. V. erhältlich.

Soeben erschien in 2. Auflage:

Rund um den Schwarzmönch

Schatzgräber- und Wilderergeschichte von **Hans Michel**.
In Leinen geb., in moderner Ausstattung. Preis Fr. 4.—.

Zu beziehen durch den

Verlag K. J. Wyss Erben, Aktiengesellschaft, Bern
sowie durch alle Buchhandlungen. 40

Zu verkaufen

geeignete Objekte für
Ferienheime
für Schulkinder
im Berner Oberland
Offerten unter Chiffre B.
Sch. 348 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. 348

Vervielfältigungen

und Maschinenschreib-
arbeiten liefert in ein-
wandfreier Ausführung
rasch und billig 46

H. Portmann-Schaerer
Burgdorf (Telephon 787)

Theaterverlag A. Sigrist

Nachf. v. J. Wirz, Wetzikon
Lustspiele — Dramen
Deklamationen 174
Pantomimen

Versand per Nachnahme.
Theaterkatalog gratis. Druck
von Musiknoten nach neue-
stem Verfahren.

Ein bekanntes Kur-Etablissement
sucht eine 10

Ferienkolonie

von 30—40 Kindern. Könnte schon
vom Mai an bezogen werden.
Grosser Spielplatz. Schlafzimmer
der Kinder 3—6. Grosser Aufent-
haltsraum b. schlechter Witterung.
Zu vernehmen bei **W. Präffli**,
Bad Blumenstein. — Referenzen:
Schulgemeinde Ostermündigen.

Böhmflöte

mit zylinderischer Bohrung, wun-
derbar gearbeitet, wenig ge-
braucht, zum halben Preis. Or-
chesterinstrument; leichte An-
sprache, feinsten Ton, geeignet
für Anfänger oder Fortgeschrit-
tene, die ein vollendetes Spiel
erreichen wollen. Günstige Zah-
lungsbedingungen. 48

W. Hänzler, Laupen bei Bern

Bossart's

Ausverkauf

20—50 % Rabatt auf Saldo-
Teppiche, Stoffe u. Linoleum-
resten. Besuchen Sie uns
oder verlangen Sie unsere
detaillierte Ausverkaufs-
Preisliste

44

Unser Ausverkauf
bietet enorme

Vorteile

Teppichhaus Bossart & Co. A.-G., Bern
Effingerstrasse Nr. 1

HAUSHALTUNGSSCHULE 'LE PRINTEMPS'

St-Imier
(Bern Jura)

Altrenommiertes Institut, gegründet vor mehr
als 35 Jahren. Moderner Komfort. Bescheidene
Preise. Schöne Lage. Illustrierter Prospekt und
Referenzen durch die Präsidentin

36

Madame NICOLET-DROZ, ST-IMIER

Möbelhaus Mändli

Aarberggasse 21, Bern

hat jetzt

Inventur-Ausverkauf

Preise wie noch nie. Qualität
wie immer

Für spätere Lieferungen werden
die Möbel gratis aufbewahrt

17

Städtische Mädchenschule Bern

Fortbildungsabteilung

45

Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1931

Zweijähriger Kurs (F Ia und F IIa) mit starker
Betonung der Sprachfächer und Abschlussprüfung mit
Prüfungsausweis (Diplom).

Einjähriger Kurs, entweder mit Haushaltungskunde
als Zentralfach (Fb) oder zur allgemeinen Fortbildung
und zur Vorbereitung auf andere Abteilungen unserer
Schule (Fc).

Jährliches Schulgeld Fr. 80.—.

Ausführliche Bestimmungen im **Lehrplan**, der gegen
Einsendung der Portogebühr beim Vorsteher bezogen
werden kann.

Schülerinnen mit guten Sekundarschulzeugnissen
können ohne Prüfung aufgenommen werden.

Anmeldungen sind bis zum **10. März** unter Bei-
legung des Geburtsscheines und der letzten Schulzeugnisse
an den unterzeichneten Vorsteher zu richten.

Die **Aufnahmeprüfung** findet statt **Montag den
23. März**, um 8 Uhr im **Schulhaus Monbijou, Sulgeneck-
strasse 26**. Alle Angemeldeten haben sich ohne weitere
Einladung dazu einzufinden, die mit guten Zeugnissen
zur Bereinigung des Fächerverzeichnisses.

BERN, den 20. Januar 1931.

DER SCHULVORSTEHER:
G. Rothen.

Neue Mädchenschule in Bern

Waisenhausplatz 29

Christliche Gesinnungsschule, gegründet 1851

Sie enthält:

42

Kindergarten für Knaben und Mädchen.

4 Elementarklassen, Schuljahr 1—4.

5 Sekundarklassen, Schuljahr 5—9.

Die Aufnahmebedingungen sind dieselben wie bei
den städtischen Sekundarschulen. Im letzten Jahr
hauswirtschaftlicher Unterricht.

2 Primaroberklassen, Schuljahr 5-6, Schuljahr 7-9,
mit Französisch von Anfang an, wie in der Se-
kunderabteilung. Für Mädchen, die aus irgend
einem Grunde den Sekundarklassen nicht folgen
können — von Sekundarlehrerinnen geführt. —
Hauswirtschaftlicher Unterricht.

Fortbildungsklasse, 10. Schuljahr, besonders für
sprachliche (deutsch, französisch, englisch, ita-
lienisch) aber auch allgemeine und hauswirtschaft-
liche Bildung. Man verlange den Prospekt.

Kindergärtnerinnen-Seminar, zur Erlangung des
kantonalen Diploms. Der nächste Kurs beginnt
im April 1932. Man verlange den Prospekt.

Lehrerinnen-Seminar, zur Erlangung des berna-
ischen Primarlehrerinnen-Patentes. Der neue Kurs
(3, eventuell 4jährig), beginnt am 21. April 1931.
Anmeldungsstermin 20. Februar, Aufnahmeprüfung
3. und 4. März. Prospekte und Formulare stehen
zu Diensten.

Auch für alle Abteilungen, auf die nicht speziell
verwiesen ist, werden auf das neue Schuljahr
1931/32 Anmeldungen entgegengenommen, beson-
ders für das **1. Schuljahr**, die **unterste Sekundar-
und Primaroberklasse u. die Fortbildungsklasse**.
Bei Anmeldungen sind Geburtsschein u. eventuell
Zeugnisse mitzubringen oder beizulegen. Auch
Töchter vom Lande werden auf allen Stufen gern
gesehen.

Jede nähere Auskunft erteilt der Direktor münd-
lich, schriftlich oder telephonisch. Tel. Bw. 79.81.
Sprechstunde täglich 11—12 Uhr, ausgen. Samstags.

Der Direktor: **Dr. C. Bäschlin.**

Für Projektionszimmer in Schulhäuser ●

Dunkelkammerstoff



Satin schwarz, 140 cm breit, garantiert lichtundurchlässig, geeignet sowohl für Storren wie Vorhänge. Preis Fr. 8.- per Meter. Muster verlangen

Sänger & Co., Handweberei, Langnau (Emmental)

**MÖBEL
AUSVER
KAUF**

Wegen Umzug

Wenn Sie zögeln, sehen Sie eigentlich erst, was Sie alles haben. Einen guten Teil möchten Sie wohl auch, um sich Arbeit zu ersparen, im alten Heim lassen. So geht es auch uns. Auf 1. April ziehen wir ins Zytloggen-Haus und veranstalten deshalb vom 12. Januar bis 12. Februar einen Teil-Ausverkauf. Eine gute Gelegenheit für Sie, zu einem billigen Wohn-, Schlaf- oder Herrenzimmer zu kommen. Vielleicht ist ein Sekretär, ein Fauteuil oder sonst irgend etwas Ihr heimlicher Wunsch. Jetzt sollten Sie ihn erfüllen, und wenn Sie das Geld vom Büchlein abheben müssen. Bis zu 40% haben wir unsere normalen Katalogpreise herabgeschraubt, und für anerkannt preiswerte Qualitätsmöbel will dies etwas heissen. Nur, weil wir in Cernier selber fabrizieren, ist es uns möglich, Ihnen ein solches Angebot zu machen. Bringen Sie einen Fachmann mit. Sie sehen dann, dass wir nicht zuviel gesagt haben. 47

**Möbel-
PERRENOUD A.G.**
LANGGASSSTRASSE 8 BERN

BIS 40%

Lehrgang für Deutsch an Gewerbe- und gewerblichen Fortbildungsschulen

Ein willkommener Wegweiser! Gut broschiert, schöner Druck! Grösse 12×19 cm. Vorteilhaft begutachtet. Preis Fr. 1.80; 5 und mehr Exemplare Fr. 1.50. Bei 10, 20, 40 Exemplaren mit 20%, 25%, 30% Rabatt. Zu beziehen bei J. Merz, Hochstrasse Nr. 55, Oerlikon bei Zürich. 33

PIANOS

Harmoniums 176
Violinen
Lauten
Gitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

I. Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

hug

Hug & Co. Zürich
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenarien und Vorsatzstücke. 408

A. Bachmann, Maleratelier,
Kirchberg (Bern), Telephon 92.

Theaterstücke

für Vereine stets
in guter u. grosser
Auswahl bei

Künzi-Locher, Bern
Auswahlsendungen 370